

INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG HAMBURG

WHITE PAPER

Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben

Zwischenbericht November 2012



IBA_HAMBURG Stadt neu bauen



Hamburg voraus

Inhalt

- 3** **VORWORT**
- 4** **GRUNDÜBERLEGUNG**
Warum kümmert sich die IBA Hamburg im Rahmen einer Bauausstellung um das Themenfeld ‚Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben‘?
- 10** **PRAXISERFAHRUNGEN**
Welche Strukturen werden in der Praxis genutzt?
- 28** **ERSTES RESÜMEE**
Wie kann die Freie und Hansestadt Hamburg sich bei der IBA Hamburg gewonnene Erfahrungen zunutze machen?

Vorwort

Es gibt kaum einen Grund, es nicht zu tun, nämlich bei einem der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas die sozial-ökonomischen Benachteiligungen der Region bei der Umsetzung der zahlreichen Vorhaben und Projekte mit einem Investitionsvolumen von über 1 Mrd. Euro mit in den Blick zu nehmen und schon in der Bauphase Jugendlichen, Arbeitslosen und geringqualifizierten Menschen der Region Chancen für eine berufliche und soziale Integration zu bieten.

Die IBA Hamburg hat dies in den vergangenen Jahren gezielt versucht, hat neue vergaberechtliche Instrumente systematisch genutzt und sich auf den schwierigen Weg gemacht, neue Ansätze zu erproben.

In dieser Broschüre zeigen wir die Wege auf, die wir mit verschiedenen Kooperationspartnern gegangen sind, welche Erfolge erzielt werden konnten, welche Barrieren noch bestehen, welche Perspektiven sich daraus für die Zukunft ergeben, wenn die gewonnenen Erkenntnisse von Hamburger Behörden, städtischen und privaten Unternehmen genutzt werden – zum Wohl der Menschen in den Stadtteilen der sozialen Stadtteilentwicklung, zum Wohl der Stadt und als Beitrag der Fachkräftegewinnung für die Unternehmen und Institutionen.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Uli Hellweg'.

Uli Hellweg
Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH
Hamburg, im November 2012

Grundüberlegung



Warum kümmert sich die IBA Hamburg im Rahmen einer Bauausstellung um das Themenfeld 'Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben'?



Grundüberlegung

Bei der Vorstellung, 2013 auf den Elbinseln über 60 bauliche, soziale und kulturelle IBA-Projekte besuchen zu können, kommt man eher nicht auf die Idee, dass die Einbeziehung Jugendlicher bei Bau und Betrieb Aufgabenstellung einer IBA sein könnte. Schaut man sich die konkreten Lebensumstände vor Ort an, ändert sich dies schnell. Die Elbinseln mit den Stadtteilen Wilhelmsburg und Veddel liegen zentrumsnah im Süden Hamburgs. Südlich der Elbe trifft man heute auf eine Mischung aus Hafen- und Industriegebieten, Autobahnen, Bahntrassen, Brachflächen, Logistikbetrieben und nicht zusammenhängenden Siedlungsstrukturen. Zugleich finden sich hier ein hohes Potenzial wertvoller innerstädtischer Freiflächen und eine kulturell vielfältige Bewohner-schaft. Es handelt sich um ein junges Stadtquar-tier mit einer Einwohnerzahl von 55.000 Men-schen mit hohen, zum Teil noch unentdeckten Potenzialen. Auf der anderen Seite leiden die Stadtteile Wilhelmsburg und Veddel noch immer unter den negativen Folgen stadträumlicher Segregationsprozesse der vergangenen Jahr-zehnte.

Der wirtschaftliche Strukturwandel im Hafen und die Folgen der Sturmflut 1962 führten zu einer Investitionszurückhaltung in vielen Bereichen. Dies hat zu einer verstärkten Konzentration von Bevölkerungsgruppen mit sozialen Problemla-gen beigetragen, die deutlich über dem gesamt-städtischen Durchschnitt liegt. Den Familien, die auf Grund der genannten Umstände häufig durch Ausgrenzung belastet sind, fehlen unter-stützte Nachbarschaften und ausreichende Chancen zur beruflichen Bildung und damit auf Arbeit und Beschäftigung. Sprachdefizite sind ein entscheidendes, auch generationsübergreifendes Problem.

Die Elbinseln sind deshalb eine Region mit einer schwierigen Bildungssituation. Überdurch-schnittlich viele SchülerInnen verfügen über zu geringe Sprachkenntnisse und verlassen die Schulen ohne Bildungsabschluss (immer noch ca. 15 Prozent eines Jahrgangs). Nur ca. zehn Pro-zent eines Jahrgangs gelingt nach dem Schul-abschluss ein direkter Übergang in die duale berufliche Erstausbildung. Die Übergangsquo-te in Bildungsgänge mit dem Abschluss Abitur ist deutlich geringer als in anderen Hamburger Stadtteilen. Nach wie vor schicken mittelschichts-orientierte Eltern ihre Kinder auf weiterführende Schulen in andere Stadtteile.

Eine Auswertung der Lernstandserhebungen der Wilhelmsburger Schulen und auf der Veddel im Jahr 2011 hat u.a. ergeben, dass die Fünftkläss-ler mit großen Lernrückständen in die Sekundar-stufe I starten. Die Entwicklungsrückstände in dieser Phase, basierend auf unzureichend ausge-bildeten Vorläuferfähigkeiten bei Schuleintritt in der ersten Klasse, entsprechen im Leseverstehen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften etwa dem Lernzuwachs eines Schuljahres.

Die Lernstandserhebungen erfassen die natur-wissenschaftliche Grundbildung der Schüle-rInnen und gehen dabei in ihren Anforderungen über das schulisch erworbene Wissen hinaus. Daher üben auch die außerschulischen Lern-gelegenheiten Einfluss auf die Testleistungen. Diese wiederum stehen in einem engen Zusam-menhang mit der sozialen Lage der Schülerfami-lien. Insoweit erklärt sich die ungünstige Lern-ausgangslage der SchülerInnen durchaus auch aus dem höheren Anteil an Kindern aus sozi-al benachteiligten Familien. In keinem anderen Kompetenzbereich ist der Anteil von Kindern mit Lernausgangslagen im unteren Leistungsvier-tel derart hoch wie in den Naturwissenschaften. (Zusammenfassung der Lernstandsunter-suchungen der Wilhelmsburger Schulen; U. Vie-luf, Hamburg 2011)

Die schulische und berufliche Qualifikation haben sich inzwischen als wichtigste ZugangsfILTER zum Arbeitsmarkt entwickelt und eine fehlende Berufsausbildung kann deshalb als das größte „vermittlungshemmende Merkmal“ von Arbeitslosen bezeichnet werden. Die Wilhelmsburger Daten belegen, dass der Stadtteil weitaus mehr als im Hamburger Durchschnitt von einem niedrigen Qualifikationsniveau betroffen ist: Fast zwei Drittel der Wilhelmsburger Arbeitslosen besitzen keine (anerkannte) abgeschlossene Ausbildung, in ganz Hamburg sind es „nur“ knapp die Hälfte. Dementsprechend reduziert sich der Anteil der Arbeitslosen mit einer betrieblichen Ausbildung; hochqualifizierte Arbeitslose sind eine verschwindende Minderheit.

In den vergangenen konjunkturellen wirtschaftlichen Aufschwunghasen profitierten Langzeitarbeitslose, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit geringer Qualifikation, ältere Arbeitslose und Menschen mit Behinderung auf den Elbinseln nur unzureichend von der gestiegenen Nachfrage nach Arbeitskräften – dies sind diejenigen sozialen Gruppen, die auf den Elbinseln überdurchschnittlich vertreten sind. (Aktuelle Arbeitslosenquote in 2011: 10,7 Prozent).

Unter den Langzeitarbeitslosen benötigen insbesondere Jugendliche unter 25 Jahren, über 45-jährige Arbeitslose, Migranten ohne anerkannte Qualifikation, Mütter nach der Erziehungsphase sowie Menschen mit Behinderung besondere Integrationsangebote und Unterstützung.

Der Anteil aller von SGB II abhängigen Menschen beträgt in Wilhelmsburg immer noch 25,5 Prozent. Die Überschuldung hat in einzelnen Quartieren bereits die 30 Prozent-Marke überschritten. Ausbildung und Berufserfahrung sind zunehmend Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration. Jobs für Geringqualifizierte sind zunehmend an kommunikative Kompetenzen gebunden sowie die Fähigkeit, die arbeitgeberseitig geforderten variablen Arbeitszeiten auszufüllen. Werden hier keine neuen wirksamen Ansätze entwickelt und erprobt, verstärken sich die bereits bestehenden Barrieren im Zugang zu Arbeit und Ausbildung nachhaltig. (Arbeitsgruppe Wirtschaft und Beschäftigung: Perspektiven für Qualifizierung und Beschäftigung auf den Elbinseln: November 2011)

Arbeitslose, die 2013 bei steigender Nachfrage nach Fachkräften bereits zehn Jahre arbeitslos sind, haben ohne eine qualifizierte Ausbildung und Berufserfahrung keine Chancen mehr. Im Haus der Jugend Kirchdorf halten sich beispielsweise regelmäßig ca. 40 Jugendliche in der Altersgruppe der 15- bis 25-jährigen ohne Arbeit und Ausbildung auf, von denen ca. 80 Prozent einen Migrationshintergrund aufweisen. Mündet eine Maßnahmekarriere bzw. ein Schulabbruch bei den unter 25-jährigen in die Langzeitarbeitslosigkeit, gehen realistische Chancen auf eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt verloren.

Auch aus diesem Grund ist die IBA Hamburg mehr als eine Ausstellung von Bauwerken. Die IBA Hamburg versteht sich als Motor zur nachhaltigen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse auf den Elbinseln und im Harburger Binnenhafen. Sie initiiert und verstärkt durch vielfältige bauliche, soziale und kulturelle Projekte und stadtplanerische Intervention einen langfristig angelegten Prozess des strukturellen Wandels, der bei den vorhandenen Potentialen und Problemen ansetzt und tragfähige Zukunftsperspektiven eröffnet.

Mit der Gründung der IBA Hamburg GmbH ist das Projekt „Bildungsoffensive Elbinseln“ zu einem Querschnittsprojekt der IBA Hamburg und damit einem Modellprojekt für Städte mit vergleichbaren Problemen geworden. Die IBA hat damit die Chance eröffnet, Bildung und Erziehung zu einem integralen Element der Stadtteilentwicklung zu machen. Ziel ist es, bis 2013 und darüber hinaus, die gesellschaftlichen Integrationschancen der Bewohner der Elbinseln durch eine verbesserte Bildungssituation zu erhöhen und die Elbinseln durch innovative Bildungseinrichtungen auch für neue Bewohner wieder attraktiver zu machen.

„Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben“ durch neue Instrumente

Bei der baulichen Realisierung und dem nachfolgenden Betrieb der vielfältigen Projekte versucht die IBA Hamburg, neue Wege zu beschreiten, um einen zielgerichteten Beitrag zur sozialen und beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher der Elbinseln zu leisten. Dies wurde neben dem Willen, einen ernsthaften innovativen Beitrag zu leisten, durch die Änderung des Vergaberechts ermöglicht. Der diesbezügliche Paragraph 97 Absatz 4, GWB ist am 13.2.2009 wie folgt geändert worden:



Kioskprojekt Beruf und Integration Elbinseln gGmbH

„Für die Auftragsausführung können zusätzliche Anforderungen an Auftragnehmer gestellt werden, die insbesondere soziale, umweltbezogene oder innovative Aspekte betreffen, wenn sie im sachlichen Zusammenhang mit dem Auftragsgegenstand stehen und sich aus der Leistungsbeschreibung ergeben. Andere oder weitergehende Anforderungen dürfen an Auftragnehmer nur gestellt werden, wenn dies durch Bundes- oder Landesgesetz vorgesehen ist.“ Eine solche Auflage in einer Ausschreibung nach VOB, im Rahmen eines Bauauftrages einen zusätzlichen Beitrag zur beruflichen Qualifizierung, Ausbildung oder Beschäftigung Jugendlicher leisten zu müssen, wäre nach dem bis dahin geltenden Vergaberecht als sogenanntes vergabefremdes Kriterium betrachtet worden.

Diese Gesetzesänderung hat der IBA Hamburg ein grundlegendes Instrument an die Hand gegeben, neue Wege über das Vergabeverfahren zu beschreiten, um die Zielsetzungen der IBA Hamburg, Motor zur nachhaltigen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse auf den Elbinseln und im Harburger Binnenhafen zu sein, auf dieser konkreten Ebene einzulösen. Bislang ist uns kein größeres Stadtentwicklungsprojekt in Deutschland bekannt, das diesen Ansatz systematisch erprobt und verfolgt.

Mit den Investoren, die ihre Vorhaben als IBA-Projekte zertifizieren lassen wollten und in der Regel auch eine finanzielle Förderung erhielten, wurden sogenannte Qualitätsvereinbarungen abgeschlossen, um die Klassifizierung als IBA-Exzellenz-Projekt zu beschreiben.

Damit ein Projekt diese Klassifizierung erhält, muss die IBA-Exzellenz anhand verschiedener Kriterien nachgewiesen werden. IBA-Exzellenzkriterien sind Besonderheit, „Multi-Talentierteit“, Strukturwirksamkeit IBA-Spezifität, Prozessfähigkeit, Präsentierbarkeit, Realisierbarkeit.

Als Grundlage für die Klassifizierung dienen die Erfüllung dieser sieben IBA-Exzellenzkriterien und der modellhafte Beitrag, den das jeweilige Projekt zu den IBA Leitthemen „Metrozonen“, „Kosmopolis“ und „Stadt im Klimawandel“ leistet.

In Bezug auf den Ansatz „Förderung der sozialen und beruflichen Integration“ wurde im Rahmen der Qualitätsvereinbarung mit den Investoren in der Regel folgender Passus verabredet:

„Die IBA Hamburg GmbH versteht sich als Motor zur nachhaltigen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse auf den Elbinseln und im Harburger Binnenhafen. Sie initiiert und verstärkt durch vielfältige bauliche, soziale und kulturelle Projekte und stadtplanerische Interventionen einen langfristig angelegten Prozess des strukturellen Wandels, der bei den vorhandenen Potenzialen und Problemen ansetzt und tragfähige Zukunftsperspektiven eröffnet.

Die IBA Hamburg GmbH will bei der Realisierung des Vorhabens ‚XYZ‘ zusammen mit dem Investor einen konkreten Beitrag zur sozialen und beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher des Stadtteils leisten. Aufgrund der hohen Arbeitslosenquote, des geringen Qualifikationsniveaus der lokalen Bewohner, des im Hamburg weiten Vergleich überdurchschnittlich hohen Anteils von Sozialhilfeabhängigkeit und Jugendlicher ohne Schulabschluss sind hier besondere Interventionen und Anstrengungen aller gesellschaftlichen Akteure erforderlich.

Bei der Realisierung der baulichen und/oder gartenbaulichen Maßnahmen sollen die Ausschreibungen durch den Investor so gestaltet werden, dass die gewählte Ausschreibung der baulichen und/oder gartenbaulichen Maßnahmen ermöglicht, jungen Menschen berufliche Qualifizierung und/oder befristete Arbeitsplätze anzubieten. Dies kann durch die Baufirmen direkt oder durch eine Kooperation mit lokalen Qualifizierungs-, Jugendberufshilfe- oder Beschäftigungsträgern, ggf. auch unter Nutzung staatlicher Förderprogramme realisiert werden. Die IBA Hamburg GmbH kann dafür eine Liste erfahrener Betriebe und Trägern zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus sollen Einsatzmöglichkeiten beim zukünftig zu beauftragenden Gebäudemanagement und der Pflege der Außenanlagen verabredet werden.

Die konkrete Abstimmung der als sinnvoll erachteten Maßnahmen erfolgt durch den Investor mit der IBA Hamburg GmbH.“

Praxiserfahrung



Welche Strukturen
werden in der
Praxis genutzt?



„Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben“ mit der Vermittlungsagentur Wilhelmsburg



Auftragsarbeiten in der Produktionsschule Wilhelmsburg

Die Qualitätsvereinbarung als auch die Änderung des Vergaberechts bilden die Basis für die Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben. Auf dieser Grundlage sollen Jugendlichen Angebote an Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen nahegebracht werden. Ziemlich bald hat sich bei den ersten Umsetzungsversuchen herausgestellt, dass es unmöglich ist, sogenannte „ungebundene“ Jugendliche mit mehrfachen Problemlagen, die weder als Teilnehmer eine Berufsvorbereitung besuchen noch ein schulisch begleitetes Praktikum absolvieren, perspektivereich in Baustellenabläufe mit hohem Termindruck und komplexen Arbeitsabläufen einzubeziehen. Nach den ersten Erfahrungen, die mit der Vermittlung von Praktika gemacht wurden, wurde deutlich, dass es einer stabilen Vermittlungsfunktion bedarf.

Die Organisation einer optimalen Nutzung der Integrationspotenziale erfordert zudem eine frühzeitige Kooperation zwischen den IBA-Verantwortlichen, der lokalen Agentur für Arbeit und dem Jobcenter team.arbeit.hamburg, den Trägern von Qualifizierungs- und Vermittlungsmaßnahmen, den Betrieben und Unternehmen sowie den Menschen, die sich durch das Vorhaben eine berufliche Perspektive erarbeiten können.

Aus diesem Grund ist nach einem Auswertungsworkshop der vorgenannten Akteure zum 1. April 2011 die Vermittlungsagentur Wilhelmsburg etabliert worden. Sie hat die Aufgabe, Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten (einschließlich Praktika) im Kontext des IBA- und igs-Prozesses im Zeitraum 2011 bis 2014 zu identifizieren und durch die systematische Kooperation mit den Agenturen und Trägern die Auswahl, Vermittlung und Begleitung der Bewerber sicherzustellen. Durch die unerwartet zügige Entscheidung des Integrationsamtes der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, dem Träger BFW-Vermittlungskontor GmbH eine halbe Stelle zur Verfügung zu stellen, konnte im August 2011 in einem Ladenbüro in der Veringstraße 61 das Konsortium „Vermittlungsagentur Wilhelmsburg“ seine Arbeit aufnehmen.

Zu den bisherigen Ergebnissen und Potentialen des Ansatzes formuliert Udo Marquardt, Geschäftsführer des BFW-Vermittlungskontors: „Die Vermittlungsagentur Wilhelmsburg hat bereits im Vorlauf zur Eröffnung der igs und IBA Hamburg 2013 eine funktionierende Arbeitsstruktur und erste Erfolge aufzuweisen. Sie sorgt dafür, dass Menschen aus der Region und Menschen mit Unterstützungsbedarf bei IBA- und igs-Projekten berücksichtigt werden.“

Die IBA Hamburg GmbH hat dafür gesorgt, dass bei Ausschreibungen die soziale Komponente eine Rolle spielt. Wenn also Bauträger oder Projektverantwortliche der IBA-Vorhaben Personal benötigen, wenden sie sich an die Vermittlungsagentur und diese filtert geeignete Bewerber aus den Rechtskreisen SGB II oder SGB III, darunter Menschen mit Behinderung, Jugendliche oder ältere Arbeitslose aus der Region, heraus. Das Prinzip hat sich bewährt.

Manche Firmen bieten Praktikumsplätze oder Möglichkeiten zur Qualifizierung an und gehen mittlerweile von sich aus auf die Vermittlungsagentur zu, weil sie wissen, dass diese in der Lage ist, aus einem großen Kreis von Bewerbern passende Mitarbeiter zu identifizieren. Auf diesem Wege ist es mittlerweile zur Einstellung von elf Menschen mit Behinderung gekommen.

Und das ist erst der Anfang. Für die igs werden zum Frühjahr 2013 400 Mitarbeiter gesucht, für manche wird daraus ein dauerhaftes Arbeitsverhältnis im Garten- und Landschaftsbau, im Hausmeisterservice und in weiteren Dienstleistungsberufen entstehen können. Mit der IBA und igs 2013 ist jedoch lange nicht Schluss.

Die Erfahrungen der Vermittlungsagentur lassen sich sehr gut auf weitere Bauvorhaben in der Metropolregion übertragen. Sie können auch Vorbild sein für Ausschreibungen, die von Behörden oder Bezirken ausgehen. Dieser Gedanke wird bereits für den Hamburger Landesaktionsplan zur UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen berücksichtigt.“

Aus Sicht von Hans-Martin Rump, Geschäftsführer Operativ der Arbeitsagentur Hamburg, hat sich der Versuch mit der Vermittlungsagentur Wilhelmsburg gelohnt: „Die Überlegung, das Projekt IBA mit der Möglichkeit zu verknüpfen, die Integrationschancen Jugendlicher in den Arbeitsmarkt zu erhöhen, war aus Sicht der Agentur reizvoll. Innovativ erschien insbesondere der Gedanke, Ausschreibungen von Gewerken mit der konkreten Auflage zu verbinden, Jüngere in die Arbeit einzubinden. Auf dieser Grundlage ist die Vermittlungsagentur entstanden. Eine Kooperation von Arbeitsagentur, Jobcenter und dem BFW-Vermittlungskontor.

Die Vermittlungsagentur Wilhelmsburg

Agentur für Arbeit Hamburg, jobcenter team.arbeit.hamburg, BFW Vermittlungskontor GmbH

Konkret werden angeboten:

- Aufnahme und Betreuung von Stellenangeboten
- passgenaue Vermittlung (wenn gewünscht auch Vorauswahl)
- Kontakt zum Bewerber und zum Arbeitgeber
- Arbeitgeberbetreuung (Außendienst, ggf. Arbeitsplatzbesichtigung)
- Ansprechpartner für allgemeine Förderanfragen

Bisherige Resultate:

- Mehr als 50 Praktikumsplätze realisiert
- 30 befristete und unbefristete Arbeitsverträge abgeschlossen
- 5 Ausbildungsverträge abgeschlossen

Vermittlungsagentur Wilhelmsburg, Veringstraße 61, 21107 Hamburg, Tel: 040.38 661 705



Konzentrierte Arbeit in der Produktionsschule Wilhelmsburg

Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass das entstandene Netzwerk deutlich über diese Kooperation hinausgeht. Alle am Projekt IBA beteiligten Stellen bringen ihre Kenntnis ein und öffnen Türen. Mittlerweile ist die Vermittlungsagentur Ansprechpartner für Arbeitgeber und Menschen in Wilhelmsburg. Dieses Netzwerk zählt sich aus. Rund 25 Arbeits- und fünf Ausbildungsplätze konnten bisher besetzt werden. Darüber hinaus wurden verschiedene Praktikumsplätze angebahnt. In der weiteren Projektlaufzeit wird es Herausforderung sein, diese Arbeit kontinuierlich fortzusetzen, um die Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaft zu verstetigen und die Erfolge über das Projekt IBA hinaus zu sichern.“ (Stand Juli 2012)

Verabredet wurde mit den Vorständen der Arbeitsagentur Hamburg und Jobcenter t.a.h., dass die vor Ort generierten Angebote selbstverständlich auch Bewerbern außerhalb Wilhelmsburgs zur Verfügung stehen. Es geht bei der klaren Adressierung der Angebote vor allem an die Menschen der Elbinseln nicht um die Errichtung eines „closed shops“. In der Praxis hat sich dann auch gezeigt, dass die potenziellen Arbeitskräfte die fachlichen Anforderungen der Arbeitgeber oft nicht erfüllen konnten. Dabei ist auch deutlich hervorzuheben, dass deshalb eine Reihe von Angeboten der Firmen im Hinblick auf Praktika und befristete Beschäftigung nicht besetzt werden konnte. Dies hat mehrere Gründe. Nur 10 Prozent der Jugendlichen der Elbinseln im Alter der Berufsorientierungsphase interessieren sich – trotz vieler Werbemaßnahmen nicht nur der Handwerkskammer Hamburg an den Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen – für handwerkliche Berufe. Zudem liegen die Zeiten der Schulpraktika in einem festen Zeitkorridor, wohingegen die Praktikumsangebote der Betriebe auf den IBA-Baustellen sich nach den Bauzeitenplänen des jeweiligen Vorhabens richten.

Neben dem Angebot von Praktika und befristeter Beschäftigung durch die Baufirmen war in den Qualitätsvereinbarungen der IBA Hamburg mit den Investoren immer auch eine weitere Möglichkeit vorgesehen; nämlich eine Kooperation mit lokalen Qualifizierungs-, Jugendberufshilfe- oder Beschäftigungsträgern, um praxisgerechte Qualifizierungsmöglichkeiten realisieren zu können. Durch die engen Kontakte zu den unterschiedlichsten Trägern von außerbetrieblichen Berufsvorbereitungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen konnten zahlreiche wirkungsvolle Lernprojekte in diesem Kontext realisiert werden.

Beispiele guter Praxis

IBA-Projekte: Veringeck, Weltquartier und Open House

Bei der Entwicklung und Erprobung innovativer Vorhaben und Instrumente gelingt nicht jeder neue Schritt, wenngleich auch von geringen Fortschritten und Misserfolgen gelernt werden kann. Nach den ersten Erfahrungen, die die Erkenntnis brachten, die Rahmenbedingungen für die Einbeziehung Jugendlicher verbessern zu müssen – mit enger persönlicher Begleitung auf der Baustelle oder Einbindung von Qualifizierungseinrichtungen vor Ort – hat sich anhand des IBA-Projekts Veringeck ein Kooperationsmodell entwickelt, das inzwischen mehrfach dupliziert werden konnte. Der Erfolg war auch deshalb möglich, weil zu Beginn der Investor und der Architekt vom Ansatz der umfassenden Einbeziehung überzeugt waren.



1. IBA-Projekt Veringeck

Für die Senioren im international gemischten Reiherrstiegviertel in Wilhelmsburg schließt die IBA Hamburg mit dem Veringeck eine Angebotslücke mit bundesweitem Modellcharakter: Durch die Schaffung von betreuten Altenwohnungen und einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft für türkische Senioren mit Demenz soll die Versorgung für diese Menschen verbessert werden. In dem sozial integrativen Wohnhaus werden seit Dezember 2011 unterschiedliche Wohnangebote für Senioren mit und ohne Migrationshintergrund angeboten, die gemeinschaftlich und selbstbestimmt leben möchten. Positive Kooperationserfahrungen bei der Erprobung des Ansatzes zur Einbeziehung Jugendlicher wurden bei der Erstellung der Außenanlagen dieses IBA-Projekts im Herbst 2011 gemacht. Die Gartenbaufirmen Schlattermund GmbH und Das Geld hängt an den Bäumen gGmbH sowie die Berufsvorbereitungsklasse der staatlichen Wilhelmsburger Gewerbeschule G 17, in der junge Menschen mit Behinderungen und ehemalige Förderschüler in den Bereichen Gärtner/Hausmeister auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden, haben diesen Auftrag gemeinsam zur Zufriedenheit des Auftraggebers ausgeführt.



Außenraumgestaltung am Veringeck

Erfahrungsberichte Veringeck

Erfahrungsbericht von K. Barghusen (Klassenlehrerin der beteiligten BVTQ Klasse, Staatliche Gewerbeschule Metalltechnik, G17) und das Feedback von SchülerInnen der G17 über ihre Erfahrung beim Arbeitseinsatz

Frau Barghusen

Die Arbeit am Veringeck ist für die Schüler meiner Meinung nach ein besonderes Lernerlebnis in vielerlei Hinsicht gewesen. Einerseits waren die Schüler von Anfang an bis zur Einweihung beteiligt. Sie haben den Garten im „Rohzustand“, d.h. mit Baustellenschutt, festgefahrenen LKW-Spuren und altem Pflanzenbestand, kennengelernt und die Planungsgespräche und Entscheidungsprozesse mit dem Bauherren und dem Architekten teilweise mitbekommen. Somit haben die Schüler einen Einblick in ein langfristiges Projekt erhalten und konnten zu Recht stolz auf ihre geleistete Arbeit und das Endergebnis bei der Einweihungsfeier sein. Andererseits haben die Schüler durch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Gartenbaufirma Schlatermund eine Vorstellung von der realen Arbeitswelt erhalten. Aus dem „normalen Arbeitsalltag“ sind beispielsweise die Verantwortung für die eigene Leistung, ein erforderliches Arbeitstempo, ein Fertigstellungstermin und die Auswirkung des Wetters zu nennen. Aber auch die Zusammenarbeit der Kollegen und die Struktur in einem Team auf einer Baustelle mit z.B. unterschiedlicher Aufgabenverteilung.

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Firma Schlatermund war sehr gut, da die Schüler nicht nur Tätigkeiten ausführen konnten, die ihnen vertraut waren, sondern auch neue Tätigkeiten und Arbeitsabläufe kennenlernten, wobei die Mitarbeiter die Schüler direkt mit einbezogen und ihnen teilweise anspruchsvollere Tätigkeiten, wie z.B. Pflasterarbeiten, zutrauten. Außerdem waren die Mitarbeiter geduldig und haben die Schüler gefördert und gefordert. Somit hat das Projekt aus meiner Sicht zur besseren Selbsteinschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit und Aufbau ihres Selbstvertrauens bei den Schülern beigetragen.

Die Klasse der G 17 hat im Juni 2012 den Auftrag erhalten, dauerhaft die Pflege der von ihnen mit erstellten Außenanlage zu übernehmen und dabei die Senioren einzubeziehen.

Lars

Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mit Siggie die Steinwand für den Bachlauf zu bauen. Es war toll, so eng mit ihm zusammenzuarbeiten. Außerdem habe ich das erste Mal Beton gemischt und finde, dass der Bachlauf schön geworden ist. Wir haben einen Baum gerodet mit einem Kleinbagger und dann haben Francesco, der Gärtnergeselle und ich die Wurzeln ausgegraben. Andreas hat mir die Arbeit zugeteilt, die ich machen musste und mir erst einmal etwas dazu erklärt. Dann habe ich alleine eine Kante gezogen bis Robin mir geholfen hat. Danach habe ich Kies unter dem Balkon verteilt. Mit Frau Barghusen habe ich mit sehr großen Steinen eine Kräuterspirale gebaut. Diese großen Steine habe ich mit Siggie, Michi, Francesco und Robin ausgeladen. Außerdem habe ich viele Bäume gesetzt und hinten in der Ecke Pflanzen eingeschlagen, die später verwendet werden. Am meisten habe ich am Weg mit den roten Steinen gebaut und dafür Steine geschleppt, aufgestapelt und sortiert.

Dennis

Ich fand es gut, dass die Lehrerin und Lehrer mitgekommen sind, dass sie auch das Zuhause für die Altenheimbewohner fertig gebaut haben und dass wir gut zusammengearbeitet haben. Nicht so gut fand ich, dass wir immer so viele Sachen transportieren mussten oder dass ich meistens Steine aus der Erde rausholen sollte. Das mit dem Steinpflaster einsetzen und mit dem Zement mischen hat mir Spaß gemacht. Ich habe viel Beton gemischt, mal ein tiefes Loch gebuddelt, um das Insektenhotel hineinzusetzen und auch die Kabel eingebuddelt. Gelernt habe ich, wie man Beton mischt, dass man gut mit Mitarbeitern zusammenarbeiten kann und richtig viel zu arbeiten. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern gefiel mir eigentlich ganz gut – die waren nett und lustig. Meistens musste man richtig zuhören, wie die Mitarbeiter erklären, wie du arbeiten solltest.



Das Veringeck-Team

Für Jan Schierhorn, Geschäftsführer der Firma „Das Geld hängt an den Bäumen gGmbH“, war dieser Arbeitsansatz neu – und erfolgreich:

„Das Geld hängt an den Bäumen“ ist eine gemeinnützige GmbH mit dem Ziel, „Menschen mit Behinderung und andere benachteiligte Gruppen auf den ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten und später in die eigene Firma zu integrieren. Derzeit arbeiten wir in zwei Geschäftsfeldern, nämlich Herstellung und Vertrieb von hochwertigem Apfelsaft und Garten- und Landschaftsbau. Einer der Gesellschafter ist Kai Schlatermund, Garten- und Landschaftsbauer aus Wilhelmsburg. Als IBA-Partner hatten wir die Möglichkeit, uns um Planung und Durchführung der Gartenanlage am Veringeck zu bewerben. Maßgabe für die Zusammenarbeit war die Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher aus Wilhelmsburg, genauer die Gewerbeschule G17.

Während das erste Brainstorming zum Anlegen des Gartens und seine Planungen noch mit „Das Geld hängt an den Bäumen“ durchgeführt wurden, hat die Angebotserstellung und detaillierte Steuerung des Auftrages, Einsatzplanung, Bestellung aller Materialien und Einbeziehung der Jugendlichen aus der G17 die Firma Schlatermund übernommen. Unser Ziel war es, die Jugendlichen in alle Bereiche der Umsetzung mit einzubeziehen. Von der Vorbereitung der Gartenfläche inklusive Säuberung bis zum Anlegen des Gartens. Firma Schlatermund hat Mitarbeiter ausgewählt, die professionelles Arbeiten gewohnt sind, aber auch das nötige Maß an Ruhe und Geduld mitgebracht haben, ein wesentlicher Schlüssel für den wertschätzenden Umgang mit Jugendlichen (übrigens egal, ob benachteiligt oder privilegiert).

Wichtig ist, allen Akteuren klar zu kommunizieren, welche Bedeutung die Einbindung der Jugendlichen hat, so können Fehler leicht kompensiert werden und alle Seiten bringen die Bereitschaft mit, das ungewohnte Arbeitsumfeld als Lernchance zu verstehen und Langsamkeit oder gar Fehler durch eigene Leistungen zu kompensieren. Obwohl die Zusammensetzung der Akteure äußerst heterogen war, hat sich schnell ein Wir-Gefühl entwickelt, denn es ging um etwas: Den „eigenen Garten“.

Voller Freude haben wir sehen können, dass die Jugendlichen in alle Tätigkeitsbereiche mit einbezogen wurden. Nicht nur leichte Tätigkeiten wurden übernommen, auch ungewohnte oder ungeübte. Und gerade hier wurden Lernerfolge sichtbar, die bei einem normalen Praktikum kaum zu erzielen sind. Die Jugendlichen wurden an Grenzen herangeführt, die sie gefordert haben. Wurde die Aufgabe gemeistert, konnte jeder einzelne Schüler für sich selbst erleben, dass er etwas bewegen kann, in ihm mehr steckt als das, was die Gesellschaft ihm mitunter einreden möchte.

So wird das Empfinden für die eigene Wahrnehmung geschärft und wachsendes Selbstwertgefühl erlebbar. Besonders freuen uns die positive Reaktionen von Bauherr und Architekten und die Tatsache, dass die G17 die Dauerpflege der Anlage übernehmen darf.

So kann es gelingen, dass Jugendliche sehen „meine Arbeit ist wichtig, ich bin wichtig, ich werde gebraucht und ich kann was“.

Wir würden jederzeit wieder eine Umsetzung von Bauvorhaben in Kooperation mit Jugendlichen durchführen und können jeder Firma, jeder Behörde, Institution und jedem Bauherren nur ans Herz legen, die Menschen mitzunehmen, bei denen es vielleicht auf den ersten Blick schwierig erscheint. Denn genau dort liegt meist eine positive Überraschung verborgen!“

Kommentar des Architekten Frank Gutzeit zur Einbeziehung Jugendlicher bei diesem Projekt:

Die Idee der Einbeziehung von Jugendlichen aus dem Stadtteil fanden wir von Anfang an gut. Nach vielen Gesprächen und Treffen mit vielen Institutionen hat sich eine Gruppe gefunden, die diese Idee in die Praxis umgesetzt hat. Insbesondere Dank des tollen Engagements von Frau Barghusen von der Gewerbeschule und der professionellen Unterstützung von der Firma Schlatermund ist es gelungen, die Schüler aus der Gewerbeschule von Beginn an an den Arbeiten zu beteiligen.

Von der Vorbereitung der Flächen übers Pflastern und Pflanzen haben sie Einblicke in die vielfältigen Aufgabenbereiche eines Landschaftsgärtners bekommen. Es ist ein toller Ort entstanden, der sowohl gestalterisch als auch funktional sehr gut gelungen ist. Der Prozess war spannend und lehrreich, es hat sehr viel Spaß gemacht. Dank an alle Beteiligten.

2. IBA-Projekt Weltquartier

Im südlichen Reihertiegviertel in Wilhelmsburg, wo eine Nachbarschaft aus über 30 Nationen zu Hause ist, wird eine ehemalige Arbeitersiedlung mit mehr als 800 Wohnungen modernisiert, umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Es entsteht das Weltquartier, ein Modellprojekt für interkulturelles Wohnen. Die Umgestaltung der Freiräume gehört ebenfalls zum Projekt. Für den zentralen Innenhof sind neben klassischen Mietergärten sogenannte Garteninseln konzipiert worden, die für alle Bewohner nutzbar sind und jeweils verschiedene Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Für die Herrichtung der Garteninseln wurde mit dem Investor, der städtischen Wohnungsgesellschaft SAGA GWG, verabredet, dass Auszubildende des Ausbildungszentrums Gartenbau von alraune gGmbH als Nachunternehmer der hauptbeauftragten Firma Rüssmann die Garteninseln im Herbst 2012 anlegen. Ein Ausbildungsmeister hat im Oktober 2012 mit sieben Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahrs in zehn Arbeitstagen die ersten vier von elf Garteninseln und einen Weg angelegt.

Den Jugendlichen hat dieser Auftrag aus Anleitersicht gleich zu Beginn ihrer außerbetrieblichen Ausbildung die Möglichkeit eröffnet, reale Bedingungen auf einer Baustelle kennenzulernen, Teamarbeit zu erfahren und den Umgang mit unterschiedlichen Materialien zu lernen. Aus Sicht der Jugendlichen waren die Teamarbeit und die gemeinsame Verantwortlichkeit für Baustelle wichtig. Die Baustelle ist noch nicht beendet. Nach der Freiräumung der Baustelle bzw. nach der Frostperiode geht es voraussichtlich im März 2013 mit der Erstellung der restlichen Garteninseln und Pflanzarbeiten weiter.



Anlage von Garteninseln durch Auszubildende des Ausbildungszentrums Gartenbau alraune gGmbH



Aufstellen der Fahrradständer am Open House



3. IBA-Projekt Open House

Die Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft steg, die Baugemeinschaft Schipperort und die Baugenossenschaft Schanze eG haben sich zusammengeschlossen, um verschiedene Wohnformen für eine gemischte Bewohnerschaft zu realisieren. Im Open House gibt es den für Baugemeinschaften typischen Gemeinschaftsraum, um einen Ort für Veranstaltungen, Feste, Treffen zu haben und die Nachbarschaft mit einzubeziehen. Die 32 durch die Baugemeinschaft Schipperort und die Schanze eG realisierten Mietwohnungen sind öffentlich gefördert und schaffen Wohnraum für einkommensschwache Mieter. Die zukünftigen BewohnerInnen haben sich entschieden, den Jugendhilfeträger Beruf und Integration Elbinseln gGmbH aus Wilhelmsburg mit dem Bau von Fahrradständern und -häusern zu beauftragen.

In der BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH werden seit 1984 benachteiligte Jugendliche ausgebildet oder auf das Berufsleben vorbereitet. Deren Ansatz ist, sozial oder individuell benachteiligte Kinder und Jugendliche durch Beratung, Betreuung und Qualifizierung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und ihre soziale und berufliche Integration zu fördern. Darüber hinaus werden Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe in den Bezirken Harburg und Mitte angeboten. Die BewohnerInnen des Open House haben gemeinsam mit dem Ausbildungsmeister an dem Entwurf eines auf ihre speziellen Bedürfnisse zugeschnittenen, auf dem Markt nicht erhältlichen Fahrradständers getüftelt. Der erste wurde inzwischen mit dem lokalen Metallbauer Ilyas Kocak montiert. Im Alltagsgebrauch wird nun die Praxistauglichkeit erprobt, dann werden zwei weitere Fahrradständer geplant, gebaut und aufgestellt. Zudem befindet sich ein zwölf Meter langer Fahrradschuppen in der Planung, der 2013 aufgestellt werden soll. Die Kooperation mit dem Metallbauer sowie der Auftrag mit Ernstcharakter bringt das Realitätsprinzip in die außerbetriebliche Ausbildung, ohne die wiederum die Jugendlichen am Markt keinen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz finden könnten. (www.bi-elbinseln.de)

Erfahrungsbericht Open House

Kommentar von Günter Winter, Koordinator von Beruf und Integration Elbinseln gGmbH, und seinen Anleitern zum Auftrag für das IBA-Projekt Open House



Das Team

Was ist aus Ihrer Sicht neu an dem Ansatz ‚Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben‘?

Die Jugendlichen erfahren, dass das Produkt ihrer Arbeit einen deutlichen Gebrauchswert hat.

Welche Erfahrungen haben die Jugendlichen machen können?

Die TeilnehmerInnen waren an der kompletten Entwicklung des Projektes beteiligt. Sie nahmen z.T. an den Kundengesprächen teil, waren am Aufbau beteiligt, in die Herstellung einbezogen und sie waren schließlich bei der Montage vor Ort die wichtigsten Akteure.

Welche Ergebnisse konnten aus Ihrer Sicht erzielt werden?

Die Jugendlichen waren vom Projekt begeistert, sahen den Sinn in ihrer Arbeit, nahmen ihre Aufgaben sehr ernst und kamen in dieser Zeit deutlich pünktlicher als sonst.

Was kann in Zukunft mit einem solchen Ansatz noch erreicht werden?

Die TeilnehmerInnen gewinnen einen deutlichen Zuwachs ihrer Motivation und können sich darüber leichter fachliche Kompetenzen aneignen.

Was wünschen Sie sich dafür?

Wir wünschen uns weitere Aufträge nach diesem Vorbild.

Ein ganz anderer Ansatz mit Zukunft

KerVita, GWG Gewerbe GmbH und das WÄLDERHAUS

Das hohe private und öffentliche Investitionsvolumen im Kontext der IBA und der igs bietet nicht nur in der Bauphase Möglichkeiten der sozialen und beruflichen Integration, sondern auch und besonders im laufenden Betrieb der Vorhaben. Dabei kann durch eine gut fundierte Kooperation ein langfristiger Nutzen sowohl für den Betreiber als auch für die Bewohner vor Ort gestiftet werden: Eine Reihe von Betreibern, insbesondere im Bereich von Dienstleistungen, ist darauf angewiesen, Servicepersonal im Vertretungsfall oder bei hohem Kundenaufkommen kurzfristig einsetzen zu können. Von daher besteht immer ein Interesse, MitarbeiterInnen aus dem lokalen Umfeld zu beschäftigen – vorausgesetzt, die Qualifikationen der BewerberInnen passen zu den Arbeitsplatzanforderungen.

Beim Betrieb der neu geschaffenen Einrichtungen sollen deshalb möglichst unbefristete Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschaffen werden, die lokalen BewohnerInnen zugutekommen. Dies ist insbesondere beispielhaft im WÄLDERHAUS und seinem Hotelbetrieb, bei der KerVita Pflegeeinrichtung, der GWG Gewerbe und den Vorhaben der Behrens-Stiftung und der InselAkademie realisierbar.

Aber wie die Wirklichkeit so spielt, ergab sich die erste Chance, Dauerarbeitsplätze mit lokalen Bewohnern zu besetzen, bei einem Projekt, das gar kein offizielles IBA-Projekt ist. Die Betreiber der Nordwandhalle hatten im Jahr 2011 in der Planungsphase der Kletterhalle Räumlichkeiten für Büros und ein Bistro (Tonne) im Veringhof angemietet. Bei der Suche nach Personal für Dauerarbeitsplätze im gastronomischen Bereich war die Vermittlungsagentur Wilhelmsburg zum ersten Mal aktiv und konnte Mitarbeiter vermitteln.

IBA-Projekt Eingangskomplex am Inselepark: KerVita Pflegeheim und Pflegeschule, Ärztehaus, Restaurant, InselAkademie, WÄLDERHAUS

Der Eingangskomplex am Inselepark ist ein Gebäudeensemble, bestehend aus einem Pflegeheim mit Kita und Pflegeschule, einem Ärztehaus mit Gewerbe- und Wohneinheiten sowie einer Tiefgarage, einer Stellplatzanlage und zwei Wohngebäuden. Als größter Teil des Eingangskomplexes auf dem Gelände der „Bauausstellung in der Bauausstellung“ der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg wird das KerVita Seniorenzentrum am Inselepark mit 141 Pflegeplätzen errichtet. Inmitten des zukünftigen igs-Parks, gegenüber dem S-Bahnhof Wilhelmsburg, liegen in unmittelbarer Nähe das Ärztehaus, das Haus der InselAkademie, Schwimm- und Basketballhalle sowie das WÄLDERHAUS, ein multifunktionales Ausstellungs-, Schulungs- und Beherbergungsgebäude. Dieses Gebäudeensemble bietet mit seinen vielfältigen Einrichtungen in konzentrierter Weise eine Chance für Qualifizierung und Beschäftigung.

Im KerVita Pflegeheim entstehen dauerhafte Arbeitsplätze im Bereich Pflege, Gastronomie/Küche, Service und Haustechnik. Um das Spannungsverhältnis von Beschäftigungsbedarfen im Stadtteil und dem Fachkräftemangel in den Berufsbereichen Pflege, Gastronomie/Küche und Service aufzulösen, wurden neue Zugangswege zu potenziellen Arbeitskräften gesucht, die über die klassischen Medien der Arbeitskräfteerkrutierung nicht erreicht werden. Aus der Arbeitskräftepotenzialforschung ist bekannt, dass in der Bundesrepublik neben den arbeitslos gemeldeten oder in beruflicher Fortbildung befindlichen Menschen noch weitere als „Stille Reserve“ bezeichnete ca. 1,2 Millionen Menschen im arbeitsfähigen Alter an einer Arbeitsaufnahme interessiert sind, aber selbst nicht aktiv suchen.



Sanierungsarbeiten am Schwimmponton

Im Juni 2012 wurde deshalb die erste Informationsveranstaltung bei Einrichtungen im Stadtteil gestartet, die direkt mit Menschen vor Ort arbeiten, die die klassischen Suchstrategien nach Arbeit nicht verfolgen. Weitere sollen folgen, in Integrationszentren und Elternschulen, im Bildungszentrum Tor zur Welt, in Bücherhallen, Kitas, Schulcafés und beim Türkischen Elternbund; also immer dort, wo sich Erwachsene regelmäßig aufhalten. Der ersten Informationsrunde folgte gleich eine Festanstellung für eine Kursteilnehmerin eines Integrationszentrums bei KerVi-ta. Ziel ist, möglichst ein Drittel der 70 zukünftig Beschäftigten von den Elbinseln zu gewinnen.

Das WÄLDERHAUS der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ist ein multifunktionales Ausstellungs-, Schulungs- und Beherbergungsgebäude. Mit vielfältigen Nutzungen wie der Dauerausstellung zum Thema Wald und Nachhaltigkeit, den

Schulungs- und Seminarräumen, der Gastronomie, einer umfangreichen Bibliothek und dem ökologisch ausgerichteten Hotel mit 82 Zimmern, liefert dieses Bauvorhaben einen wichtigen Beitrag zu einer ausgewogenen Nutzungsmischung in Wilhelmsburg Mitte.

Im Juni 2012 wurde mit den drei Betreibern des WÄLDERHAUS der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, dem Raphaelhotel und dem Circus Mignon, verabredet, dass die Vermittlungsagentur Wilhelmsburg Kontakt aufnimmt, um die schrittweisen Personalbedarfe zu realisieren; vor allem ab Herbst 2012 nach der Eröffnung. Personalbedarfe für Facility Management, Hotel, Restaurant und Reinigung und Außenanlagenpflege werden geprüft und der Vermittlungsagentur Wilhelmsburg zur Kenntnis gegeben.

Mit gleichem Ansatz sollen Vereinbarungen mit Fördern und Wohnen, der Behrens-Stiftung unter anderem geschlossen werden. Dabei wird es darauf ankommen, neue Arbeitskräftepotenziale auf den Elbinseln zu erschließen, da z.B. im Bereich Pflege und Gastronomie nicht genügend Fachkräfte zu bekommen sind. Nur durch eine neue Strategie der Kontaktaufnahme mit bisher nicht aktivierten Milieus (z.B. beruflich Inaktive ohne Leistungsanspruch der Arbeitsagentur) sowie durch angepasste Qualifizierungsmaßnahmen insbesondere für Migranten können die Personalbedarfe z.B. von KerVita realisiert werden, deren Ziel ist, 25 - 30 MitarbeiterInnen aus der Region zu gewinnen.

Ein kleiner, aber wichtiger und positiver Effekt wurde schon auf anderer Ebene erzielt: Am 7.6.2012 hat das Projekt „Anschluss Handwerk“ der Handwerkskammer Hamburg eine Führung auf der Baustelle mit 10 LehrerInnen durchgeführt, um Lehrkräften Bauberufe nahezubringen, da Jugendliche, wie eingangs erwähnt, diese bei ihrer Berufswahlentscheidung zu selten anwählen.

IBA-Projekte Bildungszentrum Tor zur Welt, MEDIA DOCK, Sprach- und Bewegungszentrum - die GWG Gewerbe als Katalysator neuer Ansätze

Die stadteigene GWG Gewerbe – Gesellschaft für Kommunal- und Gewerbeimmobilien mbh Hamburg – ist für die Schulen südlich der Elbe für die Sanierung, Modernisierung und das Facilitymanagement zuständig, darunter sind auch mehrere Schulen und Erweiterungsgebäude als IBA-Projekte. Sowohl durch die räumlichen und funktionalen Erweiterungen als auch durch die Öffnung der Schulen in den Stadtteil als Bildungszentren entsteht neben der altersbedingten Fluktuation ein Personalmehrbedarf an Hausmeistern und Betriebshelfern. Da sich auch bei diesen Bauvorhaben die praktikumsbezogene Einbeziehung

Jugendlicher auf den Baustellen aus verschiedenen Gründen nicht realisieren ließ, wurde im Frühjahr 2012 mit der GWG Gewerbe verabredet, dass deren Personalbedarfe im Bereich Hausmeister und Hausmeisterhelfer als auch im kaufmännischen und technischen Bereich für das gesamte Unternehmen zukünftig automatisch an die Vermittlungsagentur Wilhelmsburg gemeldet werden. Diese rekrutiert gezielt Mitarbeiter für den mit unbefristeten Arbeitsplätzen ausgestatteten Tätigkeitsbereich. Im Juni konnten für die Dauer der Schulferien Praktika an den Schulen definiert werden.

Zwölf Teilnehmer (Jungerwachsene und Erwachsene mit Schwerbehinderung) haben eine Praktikumstätigkeit aufgenommen; neun von ihnen wurden zum September als Betriebshelfer von der GWG Gewerbe in ein Arbeitsverhältnis übernommen. Neun weitere Praktikanten haben nach den Sommerferien begonnen, im Bürobereich starteten zwei schwerbehinderte Langzeitpraktikanten ein einjähriges Praktikum. Ein derart hervorragendes Ergebnis, das auf dem Engagemnet der GWG Gewerbe und der gelungenen Kooperation mit der Vermittlungsagentur Wilhelmsburg beruht, gibt es bisher noch bei keinem anderen Vorhaben!

Die Elbe-Werkstätten GmbH, eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, ist mit dem Facility Management und die Pflege der Außenanlagen der Waterhouses beauftragt. Die Gewoba Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen als dessen Wohnungsverwalter kann sich vorstellen, in Zukunft noch weitere Objekte an die Elbe-Werkstätten zu übergeben.

Diese Beispiele zeigen einen Weg, den es weiter zu gehen lohnt; durch konkrete Vereinbarungen und Verhandlungen ein Auftragsvolumen zu bündeln, das es erlaubt, eine Außenstelle der Elbe-Werkstätten für Facilitymanagement auf den Elbinseln einzurichten.

IBA-Projekt Prima Klima-Anlage

Der Jugendhilfeträger Gangway e.V. unterhält unter dem Motto „Erziehung und Bildung aus einer Hand“ drei Schwimmpontons auf dem Reiherstieg. Die energetische Sanierung von zwei Pontons ist eine „Prima Klima-Anlage“ der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg. Das Projekt entsteht im Zusammenhang mit der 2009 gestarteten Kampagne „Prima Klima-Anlage - mit der IBA zum KLIMA_HAUS“. Mit der Kampagne unterstützt die IBA Hamburg Hauseigentümer dabei, ihre Gebäude energetisch auf höchstem Niveau zu sanieren. Die IBA verfolgt damit das ehrgeizige Ziel, den Weg zum klimaneutralen Wilhelmsburg zu ebnen.

„Wir vom Verein Gangway bieten Erziehung und Bildung aus einer Hand. Das Projekt ist wichtig für uns, weil es mit der Beteiligung von Jugendlichen Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten schafft,“ stellte Roland Hummel, der Geschäftsführer des Trägers, bei der Feier zur Fertigstellung des ersten Pontons im Juni 2012 fest. Zehn Monate hatten Betriebe, Handwerksanleiter und Jugendliche von Gangway intensiv gearbeitet. Je zwei Praktikanten aus dem Schulprojekt von Gangway haben sechs Wochen lang ihr Praktikum auf der hauseigenen Baustelle absolviert. Übers Jahr hatten dadurch viele Jugendliche die Möglichkeit, sich handwerklich-praktisch zu erproben. Wie sich besondere Bestandsgebäude energetisch auf Neubaustandard setzen lassen und dabei ein Beitrag in der Bildungs- und Jugendarbeit geleistet werden kann, zeigt dieses Sanierungsprojekt. Die komplette Gebäudehülle erhielt eine moderne Fassade, eine sehr gute Dämmung, energetisch hochwertige Fenster und Türen. Für die Dämmung wurden die Sparren der Außenwände aufgedoppelt, mit Mineralwolle verfüllt und mit einer neuen Vorhangfassade versehen.



Sanierung der Schwimmpontons durch Gangway e.V.

Darüber hinaus erhielt der Schwimmponton neue, dreifach-verglaste Fenster und eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Für die Wärmeversorgung des schwimmenden Baus sind in Zukunft eine Solarthermie-Anlage und ein Öl-Brennwertkessel zuständig, für das Dach ist zudem noch eine Photovoltaik-Anlage vorgesehen.

Neue Strukturen für neue Arbeitsansätze

Das Geld hängt an den Bäumen? Ja!



Das Geld hängt an den Bäumen

Neue Ansätze erfordern nicht nur neue Kooperations- und Kommunikationsformen, sondern auch neue Strukturen. Diese können allerdings nicht immer vorab am Schreibtisch geplant werden, sondern ergeben sich dynamisch aus den komplexen Innovationsprozessen. Oder aber sie tauchen parallel zu lokal verlaufenden Vorhaben auf.

Die gemeinnützige GmbH konnte bereits bei verschiedenen IBA-Vorhaben beauftragt werden und hat neben neuen Arbeitsplätzen in den vergangenen Jahren 15 Praktikanten Erfahrungsmöglichkeiten geboten.

„Die Idee ist einfach, die Geschichte kurz. Äpfel, die überall an den Bäumen Hamburgs auf privatem und öffentlichem Grund hängen bleiben, werden durch eine gärtnermeisterlich betreute Gruppe von Beschäftigten mit Behinderung geerntet, bei einer Slow-Food-Mosterei zu Saft verarbeitet und im Direktvertrieb an Firmen und Privatkunden verkauft. Neben dem Saftverkauf bietet die gemeinnützige GmbH gärtnerische Tätigkeiten an und finanziert so die Arbeit von mittlerweile 22 Menschen mit Behinderung, zweieinhalb Stellen gärtnerische Fachanleitung, vier sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, zwei 400-Euro-Kräfte sowie die Geschäftsführung.

Das Firmen-Motto: Das Geld hängt an den Bäumen. Ziel der Firma ist die Schaffung von Arbeitsplätzen für behinderte Menschen und andere benachteiligte Gruppen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Ohne dauernde Subventionen, sondern aus eigener Kraft!“

Website: www.dasgeldhaengtandenbaeumen.de



Arbeiten im Baum und an den Wilhelmsburger Wetzern

Erstes Resümee

A photograph of a green modular building with white trim and windows, situated on a wooden pier over a body of water. The building has a large overhanging roof supported by metal brackets. A blue railing runs along the pier. In the background, there are industrial buildings and trees under a clear blue sky. The water reflects the building and the sky.

Wie kann die Freie und Hansestadt Hamburg sich bei der IBA Hamburg gewonnene Erfahrungen zunutze machen?



Erfolgsfaktoren und Hemmnisse

Erfolgsfaktoren

Die Einbeziehung Jugendlicher ist mehr als die Organisation von Praktika auf dem Bau: vielfältige, verbindliche Kooperationen und eine Koordination unterschiedlicher Milieus und Akteure im Sozialraum sind nötig, um die Bedarfe Jugendlicher und von Betrieben zur Deckung zu bringen. Dazu gehören der Arbeitgeberservice der Arbeitsagentur und vom Jobcenter t.a.h., die zahlreichen Bildungs- und Sozialeinrichtungen in der Region sowie die neuen Arbeitgeber, die sich durch die umfangreichen baulichen Investitionen ansiedeln. Vor allem aber ist eine leicht erreichbare vor-Ort-Beratungsstelle erforderlich, die die Träger von Bauvorhaben z.B. in Sanierungsgebieten und neu entstehende Arbeitsplatzangebote mit den Arbeitsagenturen und den sozialen Einrichtungen verknüpft. Ebenso ist die Verbreitung einer geänderten Arbeitsweise erforderlich, die vom Grundsatz her auf die Arbeitssuchenden zugeht, wie dies am Beispiel der Personalgewinnung von KerVita beschrieben wurde. Eine derartige sozialräumliche Orientierung mit einer auf die Klienten und Kunden zugehenden Arbeitsweise ist bislang noch nicht die Regel, wird aber zukünftig notwendig sein, um Arbeitssuchende mit den Angeboten von Arbeitgebern und Betrieben zu erreichen.

Vereinbarung zur ‚Qualifizierung und Beschäftigung auf den Elbinseln‘

Zudem hat sich in der Praxis bald gezeigt, dass nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene von den Arbeits- und Ausbildungsplatzangeboten profitieren können, die sich durch die umfangreichen Investitionen in der Region ergeben.

Da die von den Betrieben geforderten Qualifikationen von den Bewerbern oft nicht erfüllt werden können, sind parallel nachhaltige Anstrengungen erforderlich, um das unterdurchschnittliche Qualifikationsniveau der lokalen Arbeitskräfte anzu-

heben. Auf einer Fachkonferenz „Qualifizierung und Beschäftigung auf den Elbinseln“ am 27. September 2012 sind durch Behörden, Agenturen und Qualifizierungsträger konzeptionelle Ansätze und praktische Umsetzungsvereinbarungen als längerfristig angelegtes Vorhaben verabredet worden, die über die bisherigen Aktivitäten und informellen Abstimmungen der o.g. Akteure hinausgehen:

Dazu gehört als Leitgedanke für den gemeinsamen Ansatz „Qualifizierung und Beschäftigung auf den Elbinseln“, dass (im Rahmen der gesetzlichen Aufgabenstellungen der Agenturen) jeder Jugendliche und Erwachsene, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und persönlicher Geschichte die Chance erhalten soll, einen angemessen entlohnten Arbeitsplatz zu besetzen. Ziel soll dabei die Senkung des hohen Anteils und der hohen Zahl an Transferleistungsempfängern auf den Elbinseln sein. Die Erhöhung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit und der Beschäftigung soll durch eine intensivierte Vermittlung und Qualifizierung im Rahmen geeigneter Instrumente und der Verbesserung der Kooperation der lokalen Akteure erreicht werden.

Vermittlungsfähigen und qualifizierbaren Arbeitslosen der Elbinseln sollen zielgerichtet Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden mit der Zielsetzung, neben der Aufnahme einer Beschäftigung schrittweise und berufsbegleitend einen Berufsabschluss zu erreichen.

Mit der Einrichtung der Vermittlungsagentur Wilhelmsburg ist die Chance gegeben, die Vermittlung lokaler Arbeitsloser auf neu geschaffene Arbeitsplätze zu verbessern. Beispielsweise werden für die Dauer der internationalen Gartenschau Hamburg 2013 ca. 400 temporäre Arbeitskräfte in der Gastronomie, im Service, der Sicherheitsdienste und der Reinigung benötigt.



Arbeit in der Produktionsschule Wilhelmsburg

Für diese Aufgaben sollen insbesondere Arbeitssuchende aus der Umgebung, die über entsprechende Ausbildungen oder Erfahrungen verfügen oder spezifisch qualifiziert werden können, sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden, um die Tätigkeit bei der igs als Brücke für eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt zu nutzen. Dafür werden Informationsveranstaltungen für Interessierte mit den Arbeitgebern angeboten, um einen direkten Kontakt zu ermöglichen.

Im neuen Wilhelmsburger LUNA Einkaufszentrum werden zudem ab 2013 nach Fertigstellung mehr als 250 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. Diese Beispiele stehen für die Chancen, die es konkret zu nutzen gilt. Zu prüfen ist, inwieweit die sozialen Vergabekriterien von Hamburger Behörden und städtischen Gesellschaften genutzt werden können, um Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu schaffen, die lokalen Bewohnern zugutekommen. Dies ist beispielhaft für Hamburg bereits im Hamburger Aktionsplan zur Umsetzung der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen formuliert worden.

Um die Vorhaben zur Stärkung der lokalen Ökonomie mit der Qualifizierung und Beschäftigung lokaler Bewohner zu verbinden, werden die Fachbehörden sowie der Bezirk Hamburg-Mitte im Rahmen des Arbeitskreises Wirtschaft und Beschäftigung zu einem Arbeitsgespräch eingeladen, um die Fördermöglichkeiten für die lokale Wirtschaft im Rahmen bestehender Programme zu erörtern und weitere Handlungsschritte festzulegen. Auch sollen möglichst die Beratungsangebote für Existenzgründer und Kleinbetriebe durch Unternehmer ohne Grenzen e.V. und LoWi - Büro für Lokale Wirtschaft - von Beschäftigung und Bildung e.V. fortgesetzt werden. (Abschlussdokument Fachkonferenz Qualifizierung und Beschäftigung auf den Elbinseln 27.09.2012)

Eine Reihe von ganz unterschiedlichen Einbeziehungsvorhaben von Investoren und Betreibern befindet sich derzeit noch in der Entwicklung. Deren Ergebnisse sind abzuwarten und im IBA-Präsentationsjahr auszuwerten, um herauszufinden, inwieweit sich die verschiedenen erprobten Ansätze dauerhaft verankern lassen. Dazu gehören auf jeden Fall die erfolgversprechenden Ansätze mit der GWG Gewerbe, KerVita, Das Geld hängt an den Bäumen in Kooperation mit Quali-

fizierungsträgern im Bereich Garten- und Landschaftsbau. Offen ist noch, inwieweit die Freie und Hansestadt sich bei zukünftigen Ausschreibungen die rechtlichen Möglichkeiten des Vergaberechts (s. S. 10) zu eigen macht und damit weitere relevante Integrationschancen eröffnet.

Hemmnisse

Man muss allerdings in diesem Innovationsprozess auch verpasste Chancen konstatieren. Zum einen ist festzuhalten, dass Jugendliche reale Chancen der beruflichen Integration im Handwerk nicht wahrnehmen (können), zum anderen, dass es den Betrieben noch nicht hinreichend gelingt, das Handwerk in der Konkurrenz zu anderen Berufen als „sexy“ für die Jugendlichen erscheinen zu lassen, wie es ein Wilhelmsburger Betriebsinhaber im vergangenen Jahr angesichts des Fachkräftemangels selbstkritisch formuliert hat. Und nicht zuletzt werden aus unserer Sicht Mittel aus Arbeitsmarktprogrammen nicht eng genug mit realen Chancen der beruflichen Integration vor Ort verknüpft. Auf Initiative der IBA Hamburg hat Arbeit und Lernen Hamburg GmbH als im Hochbau erfahrener Qualifizierungs- und Beschäftigungsträger die Bauhütte Wilhelmsburg eingerichtet. In den Jahren 2009/2010 konnte der Träger zweimal kurzfristig bewilligte Berufsvorbereitungsmaßnahmen für junge Menschen bis 30 Jahre in Hartz IV-Bezug auf Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung anbieten, die schon verschiedene Maßnahmen durchlaufen bzw. abgebrochen hatten, ohne eine vollständige Berufsausbildung abzuschließen.

Im ersten Jahr beendeten 38 von 50 gestarteten Jugendlichen und Jungerwachsene die Maßnahme. Davon begannen 18 Jugendliche anschließend eine Ausbildung, neun gingen in Arbeit, zur Bundeswehr oder begannen eine Fortbildung. Auch wenn im zweiten Durchgang die Erfolgsquote nicht erreicht wurde, wäre es aus unserer Sicht sinnvoll gewesen, eine derartige, die Internationale Bauausstellung und internationale Gartenschau hamburg 2013 begleitende und eng verzahnte Berufsvorbereitungsmaßnahme bis 2013

fortzusetzen, um Jugendliche sowohl anhand realer Aufträge sozial zu stabilisieren, beruflich vorzuqualifizieren und sie im Kontakt mit den zahlreichen Betrieben vor Ort nachhaltig zu integrieren. Natürlich haben nicht alle Investoren und Firmen den in den Qualitätsvereinbarungen verabredeten Ansatz ‚Einbeziehung Jugendlicher in IBA-Vorhaben‘ mit Schwung und Begeisterung unterstützt. Dieser bislang unbekanntes Ansatz erfordert erst einmal einen erhöhten Arbeits- und Organisationsaufwand, der für auswärtige und ausländische Firmen ohne lokale Infrastruktur schwieriger zu erbringen ist. Gleichwohl bietet er wiederum auch eine Chance, Nachwuchskräfte aus der Praxis heraus zu rekrutieren, wie dies die Firma August Prien, die bekannt ist für ihre systematische und engagierte Nachwuchswerbung, getan hat; ein Praktikant wurde in ein Ausbildungsverhältnis übernommen.

Perspektiven

Bis zum Ende des IBA-Präsentationsjahrs 2013 werden die Akteure noch eine Reihe weiterer Erfahrungen mit dem neuen Arbeitsansatz und seinen unterschiedlichen Gestaltungsvarianten machen. Die im IBA-Kontext gesammelten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse gilt es mit den bezirklichen Fachämtern für Sozialraummanagement, Sanierungsträgern und Fachbehörden in 2013 auszuwerten und eine Übernahme in die alltägliche Ausschreibungspraxis von Behörden und städtischen Unternehmen zu ermöglichen. Darüber hinaus lohnt es sich, den entwickelten Arbeitsansatz für den Sozialraum Elbinseln im Rahmen des weiteren Stadtteilentwicklungsprozesses zu verstetigen.

Nicht zuletzt gilt es in den kommenden zwei Jahren, mit gemeinsamen Bemühungen der unterschiedlichen staatlichen Akteure und Qualifizierungseinrichtungen eine nachhaltige Qualifizierungs- und Beschäftigungsoffensive für die Elbinseln systematisch umzusetzen.

Hinweis auf Fachliteratur

1 **DIE BERÜCKSICHTIGUNG SOZIALER BELANGE IM VERGABERECHT, HINWEISE FÜR DIE KOMMUNALE PRAXIS**

Herausgegeben vom Deutschen Städtetag in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, - dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bonn 2010

2 **ARBEITSHILFE ZUR VERGABE VON LEISTUNGEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG SOZIALER/ARBEITSMARKTRECHTLICHER ASPEKTE**

Marianne Eicker-Brix, Bottrop 2010

Impressum

Herausgeber:

IBA Hamburg GmbH
Internationale Bauausstellung Hamburg
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

Datum: November 2012

Redaktion:

Gottfried Eich
IBA Hamburg GmbH

Gestaltung:

büro lucherhandt
Daniel Lucherhandt, Ann-Kristin Schlapkohl
Shanghaiallee 6
20457 Hamburg
www.lucherhandt.de

Corporate Design:

feldmann+schultchen design studios,
www.fsdesign.de

Abbildungsnachweis:

IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt: Titel, S. 3, S.10/11, S. 20, S. 21, S. 23, S. 25, 28/29; Frederika Hoffmann: S. 15, S. 17; Das Geld hängt an den Bäumen gGmbH/Isadora Tast: S.4/5, S. 27; Sigrun Clausen: S. 8, S. 12, S. 14, S. 31; Herbert Mentzel: S. 19; Das Geld hängt an den Bäumen gGmbH/Jan Schierhorn: S. 26; Das Geld hängt an den Bäumen gGmbH/Tobias Stähler: S. 27



IBA_HAMBURG

INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG IBA HAMBURG GMBH
AM VERINGHOF 9 | 21107 HAMBURG | TEL. +49(0)40.226227-0 FAX +49(0)40.226 227-15
INFO@IBA-HAMBURG.DE | WWW.IBA-HAMBURG.DE